

**ICH HATTE ZU VIELE TOTGEBURTEN. SIE WISSEN,**  
was ich meine, zu vieles ist nichts geworden, nichts  
ist geblieben, nichts ist passiert, hat nie existiert.  
Lebe, atme, lebe, atme, versuche Gedanken aufzu-  
blasen, bis sie platzen. Niemand sieht mich, lebt mit,  
in mir, massiert mich, sie, das Herz, Geschlecht,  
Hautgeflecht, den Haaransatz, die Waden. Überall  
bin ich fremd, fremd, belebte Plätze, Platzwunden, in  
der Adventzeit Wunderkerzen. Ich bemühe mich,  
dich, frage mich durch, auf der Straße, im Kino, vor  
dem Supermarkt, es nützt nichts, nützt gar nichts.  
Gewiss, es ist vorgekommen, ab und an eine Liebes-  
erklärung, Geplänkel, ist lang genug her, eine Seele  
kam dabei nicht zustande, das nicht, sie wäre wohl  
gestorben. In mir kann nichts leben, sich einnisten.  
Lebe, atme, lebe, wenigstens eine Woche, ein Monat,  
eine Stunde schon hätte genügt. Mir, ihm, allen hätte  
es genügt.

Im Sommer, den ganzen Sommer über, ein kurzer Rock, rote Schuhe, ich habe mich geschminkt, darauf eingestimmt, die Nägel lackiert, worauf, wozu, es ist ohnehin nichts passiert, tat es nie. Ich lebe nicht, atme, atme, damit es nicht auffällt, im Supermarkt stellen sie manchmal Fragen, wollen mich aushungern. Kein Hund, ich nicht, keine Katze, einmal, vor Jahren, da hatte ich einen Goldfisch, der schon auf dem Weg von der Zoo-Handlung sterben wollte. Manchmal belle ich, wenn jemand im Stiegenhaus vorbeigeht, er geht dann gleich schneller, ich belle tief, sehr tief.

Küss mich, ja, du, küss mich, sie, wir, ich kann mich nicht mehr erinnern, es ist ja nie was passiert. Man hat mich geborgen, geborgen, aufgezogen, ausgesetzt, es wohl gut gemeint. Gebt ihr die Freiheit, die ganze, aber nimm nicht alles auf einmal, Sie müssen auf sich achten, Madame! Ich gehe zu Ärzten, gut, gern, wenn ich gehe, die Füße, mit Nachdruck aufgesetzt, das hört man, als würde ich die Welt stempeln, Herr Doktor. Mein Doktor, sieht, hört, wir tauschen Tabletten, eine Packung habe ich immer bei mir, man kann ja nie wissen, lebe, atme, massiert mir die Brust, tastet das Brustbein, die Rippen, die Hüftknochen, ich rieche gut, bin immer frisch gewaschen. Ein Kind treibe ich ab, ganz sicher sogar, ich kann nicht gebären, mich hinlegen, so tun, als ob, ich bin tot, tot, es würde auffallen. Ich habe nie existiert, mich betrogen, dich, sie, gestorben bin ich jedes Mal mehr, mehr, ein Stück fällt zu Boden, bleibt liegen, da war ich auch schon. Den Mantel zuknöpfen, eine Naht auftrennen, Mittwoch schwimmen gehen, Donners-

tag, Freitag, so oft es geht, im Wasser bewege ich Arme, schlucke, Chlor, Kohlensäure, es brennt, ich atme, muss husten, der Körper gibt nicht nach, vertrocknet.

Manchmal, da sprechen mich Männer an, das schon, ich bin nie hübsch gewesen, hat nicht gestört, keinen interessiert. In der Nacht, ich liege wach, laufe durch Wohnungen, Zimmer, meine eigenen, fremde, schlafe kaum, habe viele Schlüssel, ein dicker Bund in meiner Hosentasche, meinem Aktenkoffer, meiner Handtasche von Prada. Tagsüber verkaufe ich, vermiete, Menschen schütteln meine Hände, beide, man könnte sich daran gewöhnen, Maklerin zu sein, Gutes zu tun, Lebensräume abzugeben, Schlupfhöhlen. Lebe, atme, atme, laufe los, leere Zimmer, Wohnung, Lerchenfelder Straße, 90 m<sup>2</sup>, Flügeltüren, der Vollmond spuckt an das Fenster, über die Straße. Stehen bleiben, eindämmen, durchatmen, dich, sie, hierhin kommt der Kühlschrank, ein Bett, die Maße gebe ich noch durch, lassen Sie mich nur machen. Roter Teppich, Lampenschirme, Küchentisch, Spiegel, Kommode, Schreibtisch, Schmuckkästchen, ich dirigiere die Leere, ein Konzert des Schreckens. Morgen, da kommt ein Pärchen, will sich niederlassen, nicht dass ich keinem was gönne, es tut nicht einmal mehr weh. Ich gehe hinaus, in den Flur, schließe ab, so oft es geht, kann das Echo hören. Eile nach unten, ganz nach unten, sie sagen es ist der Keller, 5 m<sup>2</sup>, gefegt, ein paar Räder passen schon hinein, ach, Sie fahren ein Tandem, wie schön, hier unten soll es Ratten geben, das sage ich natürlich nicht, ich sage nichts mehr, habe nie existiert. Fahre nach Hause, wie das wieder klingt. Mein

Mann, wartet auf mich, die zwei Kinder, Stella, unser Labradormischling, Judy, die Katze, wie konnte ich jemals so denken? War das ich, du, sie, mein Kopf prallt an die Tür, zurück, prallt noch einmal, es fühlt sich taub an.

Meine Wohnung, 100 m<sup>2</sup>, das lässt sich durch zwei teilen, durch vier, zehn, hört das denn niemals auf? Ich bin tot, tot, lebe, lebe einmal pro Woche: Wäsche, Einkaufen, Kino, Psychiater, Reitunterricht. Meine Wäsche, die ist immer sauber. Irgendwas stimmt mit mir nicht. Eine Drahtschlinge, ein Hanfseil, das zwinkert, nimm die Nagelschere, das Messer, schneide dein Auge heraus, leg es zur Wäsche, wenn sie es finden, schweigen sie betreten. Einkaufen, Popcorn, Joghurt, Alkohol, ich trinke ja keinen, sonst drehe ich noch durch. Im Kino läuft auch nichts, läuft nie etwas, Familienväter, Pärchen, halblaute Jugendliche, etwas Stolz habe ich noch. Meinem Psychiater erzähle ich etwas von Freunden, die ich nicht habe, der Beruf stresst sehr, oh ja, Herr Doktor, Sie ahnen ja gar nicht. Bloß nicht die Wahrheit, die kann keiner verstehen, ich würde ja auch nicht. Der Reitlehrer, leckt seine Lippen, sieht meinen Arsch, der allerdings, gut in Form. Sagte ich, sagte ich wirklich, ich sei hässlich? Sie ahnen ja gar nicht, wie Recht Sie tun, das zu glauben. Morgens, nach dem Aufstehen, ich gehe ins Bad, schaue mich an, mir zu, tief in die Augen, den Ausschnitt, meine Maße sind bestens, alles in allem kann ich mich gar nicht beschweren. Ich bin hässlich, hässlich, hässlich innen drin, das ist viel schlimmer.

Lebe, lebe, heute bin ich wieder nahe dran, es zu tun, es nicht zu tun, mir fehlt nur etwas der Mut. Ich fahre zu einer Wohnung, am Graben, gute Adresse, 200 m<sup>2</sup>, hier ist das Gästezimmer, gleich dort, alles schon möbliert, habe ich selbst ausgesucht, wie schön es doch glänzt. Hell, gleißend, groß, die Aussicht, wunderbar, die Terrasse von unten nicht einsehbar, unten, der Keller, eine Garage, alles frisch geweißt. Nachts laufe ich hinaus, auf den Balkon, wenn ich jetzt springe, muss ich niemandem mehr einen blasen. Und was dann? Unten, liegen, liegen, vor den Kellerfenstern, tot sein, alle schauen zu, mir, ihr, so ist es, es wird nicht besser. Ich habe gelernt, mit mir auszukommen, Herr Doktor, man muss mit dem zufrieden sein, was man hat, darüber reden hilft ja schon. So ein Schwachkopf, macht einen auf verständnisvoll, hinten, an der Wand unter dem Diplom hängt das Foto seiner Frau, der Kinder, einmal hat er telefoniert, da hörte ich es irgendwo bellen. Wollen Sie mit mir schlafen, Herr Doktor? Er wird rot, sagt aber nicht nein, hätte ich mir denken können.

Lebe, atme, gehe, aus, fort, es gibt keinen Gott, da brauchst du dir auch nichts vormachen. Ich werde ausziehen, meine Wohnung halbieren, vielleicht bleibt etwas zurück, das mich quält, sticht. Mein Zimmer, schlafen, wohnen, Umzüge sind schön, Ballast, neuer Palast, etwas Glück, neues Leben. 50 m<sup>2</sup>, neues Reich, irgendwie wirkt alles kleiner, bin ich vertrocknet, oder habe ich einfach nur Angst? Ich kaufe mir eine Sauerstoffmaske, dass ich nicht früher darauf gekommen bin.

Ich kann manchmal ganz gut schlafen, das glaubt mir nur keiner. Herr Doktor, er verschreibt mir Tabletten, nur die Farben wechseln, bin ich ein Chamäleon? Ich schlafe, schlafe tief, fest, im Keller nagen die Ratten. Am nächsten Morgen, das Büro ruft, an, mich, eine Wohnung sei aufgebrochen, es fehlt nichts, warum kann ich mich nicht erinnern? Ich fahre hin, laufe, die Wohnung, Siebensterngasse, alles noch da, geraucht haben sie, ich, du, der Aschenbecher in der Küche ist voller Kippen. Was wollten sie? Einfach nur nachsehen, ausruhen, reden? Meine Damen, Herren, ich kenne da einen Doktor, den kann ich nur empfehlen.

Ich rufe im Büro an, einmal kurz durchputzen, lüften, die Order, am Nachmittag kommen die ersten Kunden, mit Kindern. Ich erkläre, erkläre alles, beiße mir auf die Lippen, die Zunge, ich lächle, atme, lebe, meine Stimme riecht nach Lavendel, das reicht nicht. Zwei Kinderzimmer, je 15 m<sup>2</sup>, ich hatte das nicht. Tobias und Toni, Antonio eigentlich, zwei echte Racker, die Frau schaut glücklich aus, der Mann tut so, die Kinder laufen durch die Wohnung, ins Bad, wieder zurück, ins Vorzimmer, in die Küche, wollen eine Küchenschabe gesehen haben, die Biester. Tobias, der Blonde, schneidet Grimassen, Toni röchelt, sie spielen Frankenstein, der Mädchenname meiner Mutter, aber das kann ich nun wirklich niemandem erzählen.

Später, ich fahre nach Hause, es wird Mittag, die neue Wohnung, die macht wirklich was her, ich stehe nur ganz kurz im Stau. Manches kann man sich schon ausuchen: Radiosender, Kreuzungen, Fahrstreifen, Kau-

gummisorten, Brillen, Putzmittel, Pelzmäntel. Ich bin es, Frankenstein, habe wohl nicht den Anstand, normal zu sein.

Kurz hinlegen, jetzt aber schnell, später habe ich Kunden. Nägel lackieren, Lippenstift, etwas Rouge, leben, atmen, leben, neue Wohnung, Glück in erster Instanz. Im Büro, da ahnt niemand etwas, die halten mich für exzentrisch, außergewöhnlich, talentiert, eine erfolgreiche Frau, der es an nichts mangelt. Erklärungen, ich brauche Antworten, auf Fragen, die ich nicht zu stellen wage, weil ich sehe, was es nicht gibt, bin tot, schon vergessen? Manchmal erkläre ich mich, ist so ein Spiel, sage mir, was du, Sie, denken, denkst, und ich zeige dir, Ihnen, wonach es für mich aussieht. Es sieht nicht gut aus, tut es nie, auch nicht weiter verwunderlich. Einen Mann habe ich getroffen, Kunde, erfolgreich, außergewöhnlich, fährt eine Limousine, kann gut Witze erzählen. Treffen sich zwei Schwalben, sagt die eine. Ich lache, lache laut, mich tot, mit mir ist es zu einfach. Abendessen, er zahlt, sagt, es war sehr schön, sagt, wir sollten das wiederholen, sagt, wir passen zueinander, passen. Ich sage gar nichts, ich weiß nur. Kann nicht schlafen, atmen, leben, wälze mich von einer Seite auf die andere, läge ich auf einem Rost, ich wäre gut durch. Einmal, ich habe Menschenfleisch gegessen, er war ein echtes Schwein. Meine Art, Witze zu erzählen, niemand lacht, ich würde ja auch nicht.

Herr Doktor, er schreibt mit, tut unschuldig, seine Frau tut nicht viel, sie haben ja eine feste Bindung, Kinder, einen Hund, wie der heißt will ich wissen. Er

sagt nichts, überlegt, ein Name, ein Name nur, wofür zahle ich denn? Er sagt nichts, gibt sich irritiert, ich frage lieber nicht weiter. Hätte ich einen Hund, es würde besser um mich stehen, eine Katze, vielleicht würde das reichen, ein Goldfisch, der jedenfalls nützt gar nichts. Abends, nachts, atme, atme langsam, schreie, das ist mir schon lange nicht passiert. Ich bin wach, laufe nach unten, zum Auto, fahre in eine Wohnung, die nächste, ob ich dort schlafen kann? Die leeren Räume verheimlichen nichts, sagen dir, wie es ist, wie es ist, allein zu sein. Ich will gar nicht geliebt werden, nicht mehr, wozu? Bin eine Totgeburt, hässlich, sehr hässlich. Ich könnte verkrampfen, mich vergiften, andere, am Schluss heißt es, sie hat gekocht, Humor, wie buchstabiert man das?

Auf dem Pferd, eine gute Figur, da gelingt es mir, stelle mir vor, tot zu sein, wie es wäre, das geht einem ins Blut über, mein Hengst ist wohl etwas morbid. Hans, mein Lehrer, lächelt, ich nenne ihn Hänschen, ist eine echte Sau, aber den lasse ich nicht ran. Den Hengst würde ich schon, ganz kurz, dann trifft mich ein Huf, auf den Kopf, es gibt dafür bestimmt einen Paragraphen.

Als ich Maklerin wurde, da habe ich damit aufgehört, mich umzudrehen, darüber nachzudenken. Hinten, ist nichts, niemand, vorne, auch nicht, das täuscht. Um mich herum ist es leer, leer, irgendwie mag ich das ja, alles andere wäre schlicht gelogen. Manchmal komme ich mir klein vor, auf der Straße, dort fragen sie, wo ist deine Mutter, als ob ich nicht auf mich selbst aufpassen könnte, oh ja, das kann ich, ich kann

vielleicht nicht viel, aber das schon. Atmen, leben, einkaufen, waschen, reiten, darüber reden, wie es wäre, was nicht ist, was hätte sein können, dem Doktor ist es recht, wenn man den Mund aufmacht, einfach. Ich erkläre gar nichts mehr, die Leere, die ist ein Fenster nach innen, nur zu weit rauslehnen, das darf man nicht.

Ein Satz sollte zwischen ihm, mir etwas klären. Ich treffe ihn, immer noch, gut, groß gewachsen, erfolgreich, fährt eine Limousine, im Vorbeifahren hat er mir zugewinkt, meinte mich, meinte, ich könne mich glücklich schätzen, meinte, ich sei sexy, meinte, ich bewege mich, als ob ich eine Rikscha ziehe, dabei wackle ich nur mit dem Hintern, es ist so einfach. Was auch noch einfach ist: Wasser kochen, Kaffee, Tee, Auftauen, Einfrieren, Glühbirnen wechseln, Nägel feilen, sich etwas zwischen die Beine stecken, mit jemandem dran. Ich sollte das alles aufschreiben, so sieht es also aus, in mir drin. Außen, dort steht ein Tisch, das Bett, ein Sessel, im Bad eine Dusche, Rollos in den Fenstern, zugezogen, das Papier wird langsam knapp. Im Mittelalter hätte man mich verbrannt, unter Beifall, vor Publikum, man merkt mir das an, wenn man nur hinsieht, aber das tut ja keiner. Ich bestell einen Inquisitor, den lade ich ein, er soll mir auf den Zahn fühlen, der Doktor will ja nicht, seine Frau könnte dahinter kommen. Erklärungen, ich sollte mit Erklärungen handeln, da besteht wirklich Bedarf. Als Kind hatten sie mir die Welt so erklärt: eine Scheibe, dann eine Kugel, rundherum Nichts, im Nichts ein paar Sterne, viele Sterne, manche möbliert, andere nicht.